

Anlässlich der Feier „25 Jahre Zentrum für Testentwicklung und Diagnostik“

6. November 2019, Universität Pérolles

Sehr verehrte Damen und Herren

Herr Hell hat uns einen eindrücklichen Einblick in den Forschungsstand und die Komplexität der Feststellung der *Studieneignung* gegeben.

Das ZTD hatte vor 25 Jahren den verwegenen Mut, sich dieser Komplexität zu stellen und für die Universitäten Basel, Bern, Zürich und Freiburg die Zulassungsbeschränkung zum Medizinstudium auf fairer Basis zu regeln. Heute sind mit der ETH und den Universitäten Luzern und Sankt Gallen sowie der Università della Svizzera italiana weitere dazugekommen.

Es waren nicht nur die der Sache *inhärenten Probleme* zu lösen. Es war auch mit Gegenwind von Seiten der betroffenen Studierenden und von *politischen Kreisen* zu rechnen, der später tatsächlich wehte.

Erlauben Sie mir nun einen kleinen ***Rückblick auf die Gründung und Entwicklung*** des Zentrums für Testentwicklung und Diagnostik.

Den Numerus Clausus hatte 1993 die Schweizerische Universitätskonferenz nach einer markanten Zunahme der Studienbewerber beschlossen.

1994 wurde das Projekt „Eignungstest für das Medizinstudium“ durch die Universitätskonferenz ausgeschrieben. Einen *psychologischen* Eignungstest in ein *psychologisches* wissenschaftliches Umfeld einzubetten, erschien erstrebenswert. Das zu erkennen war auch dem Umstand zu verdanken, dass der damalige Generalsekretär der SUK, Nivardo Ischi, selber Psychologe war. Er hatte es geschafft, den NC ohne grössere politische Widerstände durchzusetzen.

Als damaliges Mitglied des Direktoriums des Psychologischen Instituts hatte ich mich dafür eingesetzt, dieses Vorhaben für die Universität Freiburg zu gewinnen. Den Eignungstest in ein psychologisches wissenschaftliches Umfeld einzubetten, begrüßte auch das Direktorium.

Als möglichen Leiter kannte ich damals bereits Klaus Hänsgen. Er hatte seine diagnostischen und methodischen Kompetenzen durch seine Habilitation an der Humboldt Universität *und* im Bereich der computerunterstützten Diagnostik - als Entwickler und Herausgeber des Hogrefe Testsystems - unter Beweis

gestellt. Ein Jahr zuvor war er mein Vertreter während meines Sabbaticals in Fribourg. Insofern war er hier auch persönlich bekannt.

Als Gewinn für das *Psychologische Institut* erwarteten wir die Mehrung der psychodiagnostischen Kompetenz, wir erwarteten einen gewichtigen Beitrag zum Unterricht in der Psychodiagnostik– unter Einschluss der damals noch jungen computerunterstützten Diagnostik. Das zweisprachige Institut verfügte zu dem Zeitpunkt nur über 4 Professuren. Alle zusätzlichen Ressourcen waren willkommen.

Freiburg erhielt im Wettbewerb den Zuspruch des Projekts. Am 1. November 1993 nahm das Zentrum seine Arbeit mit dem Direktor, zwei wissenschaftlichen Mitarbeitern und mit Frau Judith Berger als Sekretärin auf.

Was war in der Vorbereitungsphase zu leisten?

Zunächst musste eine **vertragliche Regelung** durch die *Schweizerische Universitätskonferenz* mit der *deutschen Kultusministerkonferenz* für die Nutzungsmöglichkeiten des deutschen Tests und für die Zusammenarbeit mit dem dortigen *Institut für Test- und Begabungsforschung* in Bonn angebahnt und gesichert werden. Sein Direktor Prof. Günter Trost weilt erfreulicherweise heute unter uns und wird nach mir sprechen.

Dann waren zuerst in der Schweiz die **gesetzlichen Grundlagen** in den vier beteiligten Universitätskantonen zu schaffen. Man hatte die Hoffnung, dass es auf dem Verordnungswege erfolgen könnte. Es ging aber nicht! Das führte zu einer Wartezeit bis 1998. Dann waren diese Grundlagen vorhanden, und das ZTD konnte neu durchstarten. Klaus Hänsgen erhielt dabei die ersten staatspolitischen Lektionen zum Schweizerischen Föderalismus!

Dem ZTD oblag die herausfordernde Aufgabe, den unter der Ägide von Günter Trost entwickelten deutschsprachigen Test *ins Französische und ins Italienische* zu übersetzen mit dem Ziel der linguistischen und der funktionellen Äquivalenz: *Vermag die in die Zielsprache übersetzte Aufgabeninstruktion die Aufgabe im intendierten Sinn der deutschen Formulierung angemessen zu vermitteln? Sind die Aufgaben noch gleich schwer?*

Herr Trost wird zeigen, dass die Sicherstellung dieser Kriterien methodisch und in den praktischen Konsequenzen keineswegs trivial war, da es um die Fairness der Zulassungsschwelle für alle drei Sprachregionen in der Schweiz ging.

In dieser Vorbereitungsphase waren schliesslich

- ein *Probelauf* an einem Freiburger Gymnasium zu realisieren und die komplexe *Durchführungslogistik* an den verschiedenen Testorten in der deutschen, französischen und italienischen Schweiz zu konzipieren: Das bedeutete, die Bedingungen zu schaffen, dass der *gleiche Test* unter *vergleichbaren Bedingungen*, zur *gleichen Zeit* an den Orten Basel, Zürich, Bern, Bellinzona, Fribourg, St. Gallen, Chur und später noch in Aarau und Luzern durchgeführt werden konnte. Man stelle sich den Reglementierungsaufwand vor, damit die *Durchführungsobjektivität* des Tests gesichert werden konnte.

1998 war es soweit. Es konnte mit der realen Testung begonnen werden

Als Mitglied des Psychologischen Instituts und des Beirats des ZTD verfolgte ich seine Entwicklung und seine Herausforderungen von Jahr zu Jahr. Ich stelle rückblickend fest:

- Das ZTD hat die interkulturellen methodischen Probleme in nützlicher Frist gemeistert:
- Die Überprüfung der Schwierigkeitsäquivalenz zwischen den drei Sprachen stellte sich jedes Jahr als Aufgabe von neuem, sowohl bei der Übersetzung als auch *nach* der Testdurchführung – bis auf die Item-Ebene hinunter für die Klärung von allfälligem Korrekturbedarf.
- Neben diesen *methodischen* Herausforderungen hat das ZTD auch die *durchführungs-logistischen* Aufgaben unter Kontrolle gehabt, und
- es hat ferner wertvolle Untersuchungen zur prädiktiven Validität durchgeführt

Später hat das ZTD auch selbst Aufgabengruppen entwickelt.

Dieses über 25 Jahre zu leisten, ohne gravierende «selbstverschuldete» Fehler, *wenn auch nicht immer ohne Probleme*, habe ich stets bewundert.

Klaus war *dann* in bester Form, wenn Probleme zu lösen waren, wenn er gefordert wurde! Das geht unter anderem auch in aller Klarheit aus seiner Denkschrift „25 Jahre Zentrum für Testentwicklung und Diagnostik“ hervor. Seine Dokumentation der wissenschaftlichen und politischen Herausforderungen beschreibt einen *25jährigen Hürdenlauf!*

Dass das ZTD die diversen Aufgaben von anspruchsvollem Schwierigkeitsgrad gut gemeistert hat, attestiert die jüngste Evaluation durch die SHK und den „Schweizer Wissenschafts- und Innovationsrat“.

Das ZTD ermöglichte es in den vergangenen 25 Jahren 48.484 Studienanfängerinnen und -anfängern, sich unter fairen Bedingungen auf einen Studienplatz für Medizin an den eingangs erwähnten Universitäten zu bewerben.

Im Sinne von Kurt Lewins ursprünglichen Konzept der „Action research“ wurde hier über 25 Jahre Anwendungs-bezogene Forschung betrieben – als iterativer Prozess, indem das diagnostischen Handeln kontinuierlich mit wissenschaftlichen Methoden beobachtet und dann zielorientiert verbessert wurde.

Soviel zu wichtigen Leistungen –es sind lange nicht alle -, die das ZTD in den 25 Jahren für die faire Zulassung zum Medizin-Studium - zunächst für 4, und schliesslich für 8 Medizinische Fakultäten der Schweiz erbracht hat.

Nun, was war der Gewinn für das Psychologische Institut?

Als Gast im *Direktorium des Psychologischen Institutes* erwies sich Klaus Hänsgen als konstruktiver Mitdenker, der seine kritischen Gedanken nicht selten ironisch gepfeffert einzustreuen verstand. Das *Psychologische Institut* profitierte durch das *Lehrangebot in Psychodiagnostik* durch Mitarbeiter des ZTD. Die Studierenden wurden über die herkömmliche Diagnostik hinaus in die computer-unterstützte Diagnostik theoretisch und praktisch eingeführt. Der Verlag Hans Huber und Hogrefe stellte hierfür als Sponsor 3 Computer zur Verfügung, die durch hauseigene Mittel ergänzt wurden.

Der *Jahresbericht* des Psychologischen Instituts führte ab 1995 jeweils ein Kapitel über die Leistungen des assoziierten Zentrums.

Über den Beitrag zur Lehre hinaus hat das Psychologische Institut von der *Möglichkeit der Teilzeitanstellung* von Studierenden profitiert. Das ZTD hat in den 25 Jahren nicht weniger als 59 Personen beschäftigt, manchmal bis zu 16 Personen gleichzeitig.

Zur *Ausstrahlung des Zentrums in die Psychologie der Schweiz* und darüber hinaus hat eine Reihe von *Drittmittelprojekten* beigetragen.

Ich erwähne hier die Zusammenarbeit mit der *Schweizer Beratungsstelle für Unfallverhütung*. Für sie wurde unter dem Lead von Herrn Benjamin Spicher ein

Fragebogen in deutscher und französischer Sprache für verkehrsrelevante Persönlichkeitsmerkmale entwickelt. Die Verwendung von Selbsturteilen in der Verkehrseignungsdiagnostik hat Herr Spicher über das entwickelte Instrument hinaus bis zu seiner Promotion beschäftigt. Er leitete auch noch andere verkehrspsychologische Projekte.

Als weitere Drittmittelstudien erwähne ich ein Projekt zum *computer-unterstützten Lernen* in Zusammenarbeit mit dem Zentrum „*Nouvelles Technologies et Enseignement*“ an unserer Universität mit Frau Sabine Dobler oder das Nationalfond-Projekt zur *Diagnostik-Theorie* mit Herrn Sébasien Simonet.

Letzterer hat zusammen mit Herrn Benjamin Spicher und Herrn Nicolas Burger auch wertvolle Beiträge im Auftrag des Rektorats geleistet zur *Evaluation der Lehre an der Universität Freiburg* im Spiegel der Studierenden. Ich habe selber mehrfach in diesen Spiegel schauen können! Sie entwickelten ein Rückmelde-Instrument mit begründeten Bewertungskriterien.

Im Projekt „*Virtual Assisted Testing*“ im Rahmen des europäischen ESPRIT Projektes entstand ein *Virtual Reality-Aufmerksamkeitstest*.

Das *umfangreichste Drittmittelprojekt* war der Weiterentwicklung des computer-unterstützten Testsystems gewidmet, das Klaus Hänsgen nach Fribourg mitgebracht hatte. Es wurde eine neue Internet-basierte Version konzipiert. Die Erweiterung für fremdsprachige Tests öffnete der Internet-Plattform eine europäische Perspektive. Als Innovationen wurden Inter- und Intra-Net-Testen sowie portables Testen eingeführt. Das Unterfangen wurde zu einem der Marktführer in dieser Domäne. Für diese Entwicklungsarbeiten, die sich bis 2012 erstreckten, haben sich Ralf Zumbrunn als Informatiker und Jolanda Fäh als Psychologin besonders verdient gemacht.

Über die erwähnten Belange hinaus hat sich Klaus Hänsgen ***fachlich und fachpolitisch*** für die Sache der Psychodiagnostik eingesetzt, u.a. als Mitglied des EFPA-„*Standing Committee on Tests and Testing*“, oder als Präsident der *Testkommission* der „Föderation der Schweizer Psychologen“, weiter als Mitglied der „*International Test Commission*“.

Angestossen durch die SHK und das Rektorat hat Klaus Hänsgen den ***Übergang der alten Struktur*** des Zentrums in die Verfassung der neuen Universitätsstatuten, - - zusammen mit dem Departement für Psychologie unter seinem damaligen Präsidenten Björn Rasch, aufgegleist und in die administrativ-juristische Gegenwart geführt. Professor Rasch ist heute Präsident

des ZTD-Institutsrates. Durch das neue Statut konnte das Verhältnis des ZTD zum Departement institutionalisiert werden.

Es freut mich, dass Frau Petra Klumb, Professorin für Angewandte Psychologie, als neue Direktorin für das ZTD gewonnen und Dr. Benjamin Spicher als verantwortlicher Projektleiter des EMS gehalten werden konnten. Damit ist ein guter Fortgang des Zentrums gesichert. Das ZTD hat nun in der nächsten Etappe die Möglichkeit, in institutionell enger Vernetzung mit dem Departement für Psychologie eine neue Stufe der Entwicklung anzusteuern.

Dir und Deiner Equipe, lieber Klaus, danke ich für das Geleistete. Ich wünsche Dir ruhigere, aber nicht weniger beglückende Zeiten.

Und Dir Petra und Ihnen Herr Spicher wünsche ich mit der bewährten Equipe weiterhin viel Erfolg !